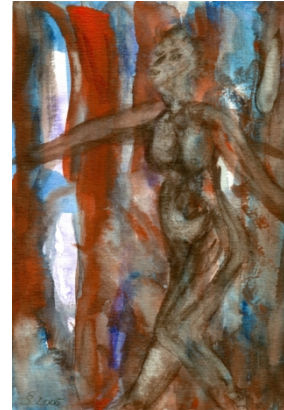


## Bild 8: Exile

Dem Bild – und dem Gedicht ‚Exile‘, dass ich in Freckenhorst gehängt habe – ist kaum etwas hinzuzufügen. Doch beim neuerlichen Blick auf das kleine gemalte Bild wird mir selbst Manches klarer:

Mit dem Kriegsfoto des vietnamesischen Mädchens, des nackten Mädchens nach einem Napalm-Angriff in My Lai bin ich groß geworden. Gisèle Freund hatte mit ihrer Prophezeiung recht, dass diese Photographie ins Gedächtnis der Menschheit eingehen würde.

Vielleicht ist meine kleine Aquarell-Reprise eine Spiegelung des solch universal gültigen Schreis. Heute sind so viele Menschen auf der Flucht vor Kriegsschrecken, Verfolgung und menschenunwürdiger Ausbeutung. Mehr denn je. Vor allem Frauen und Kinder harren Jahr um Jahr in Flüchtlingslagern aus. Nein, wirkliche, wirksame Worte für das, was alle Tage und Nächte, jetzt in diesem Moment geschieht, habe ich nicht. Von welchen Zufällen es abhängt, überhaupt ein Exil zu erreichen. Und jedes noch so kleine Menschenleben hat eine ganz eigene Geschichte. Vor einer Woche erst realisierte ich, durch Randi Crott erläutert, dass im Dritten Reich die Flucht der Menschen als Evakuierung bezeichnet wurde. Das Wort Flucht wurde vermieden.



Auch mein Vater spricht von Evakuierung. Ob ich ihn befrage, wie es für ihn als Zehnjähriger war, durchs Feuer zu gehen?

Alles, alles, was eine Existenz ausmachte, ließ meine Großmutter mit ihren Kindern zurück. Hinter ihnen war nach Minuten das bisherige Leben verbrannt. My lai ist 50 Jahre her, die Ausbombung in Leipzig 80 Jahre. Warum lernt die Menschheit nicht?

Heimatweh im fremden Land  
ein Loch im Herzen  
Absturz des kleinen Horizonts  
greifen, nein fliehen den Schmerz  
in der Fremde begreifen den Verlust  
das höchste Gut: nie wieder.  
Anlehnen niemals denn  
das Fallen wird Dir zueigen.  
Schneide doch die Sehnsucht ab,  
jene Strickleiter in Niemandes Land.  
Vertreibung ins Schmerzkoma,  
wach, ganz wach.

...

(Ausschnitt aus ‚JahresRinge‘, S.92)